

Könnten Sie manchmal über sich selbst verzweifeln? Schon wieder versagt. Schon wieder den Mund nicht gehalten. Dabei sind wir doch „eine neue Schöpfung“ – oder etwa nicht? Aber warum kommt dann immer wieder so viel „Altes“ ans Licht? Wie gehen wir damit um, dass wir nicht perfekt sind? Der folgende Artikel lädt uns ein realistisch zu werden – in seiner Gnade.

GOTTFRIED SCHAUER

ICH BIN NICHT BESSER!

Realistisch leben

Ich liebe die Bibel, weil sie so realistisch ist. Sie schildert die Begegnungen des Menschen mit Gott (und umgekehrt). Genau wie das Leben so spielt. In den Menschen entdecke ich mich. Wie Abraham vertraue ich manchmal Gott bedingungslos und verleugne danach Jesus vor den Menschen. Wie Esau lebe ich in der Berufung seines Volkes und verkaufe in einer Versuchung meine mühsam errungene „Heiligkeit“ vor Gott gegen ein attraktives „Linsengericht“. Ich rümpfe die Nase, weil David sich an fremden Frauen ergötzt, und gleichzeitig sind mir derlei Gedanken nicht fremd. Ich verurteile den Priester, der sich über den Zöllner erhebt, und danach klopfe ich mir auf die Schulter, was für ein prächtiger Kerl ich doch im Vergleich zu XY bin. Gedanken, die einfach kommen, auch wenn ich sie mir nicht herbeigewünscht habe. Wie Petrus erkläre ich mit fester Stimme, dass ich so etwas nie tun werde, und dann folgt die Ernüchterung, dass ich doch zu allem fähig bin. Manchmal kommt wie bei Paulus der Schrei, ein „elender Mensch“ zu sein.

Diese Geschichten machen mir nichts vor, sie sind auch nicht mit Scheinheiligkeit gespickt. Sie schildern

ungeschminkt die Wahrheit. Auch meine Wahrheit, die nicht davon abhängig ist, wie lange ich Christ bin, wie viele Jahrzehnte ich auf dem Buckel habe, wen ich als mein Vorbild gesehen hatte und welche Werte ich für wichtig ansehe. Ich bin nicht besser als Abraham, der nicht nur einmal seine Frau verleugnete und sie einem anderen zur Verfügung stellte, um sich selbst zu retten. Ich stehe nicht über Petrus, der nach seiner „Hoferfahrung“ wieder die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesus genießen darf und im gleichen Atemzug die Ge-

meinschaft des Johannes mit Jesus kritisiert („Was soll denn der da, wenn ich da bin?“). Es ist auch meine Realität, und diese Realität gehört zu meinem ganzen Leben. Wir sind keine aus dem Rahmen gefallene Spezies, sondern stehen inmitten eines illustren Kreises von „Vorbildern“ und „Glaubenshelden“, ohne selbst für einen solchen Titel bereit zu sein. Das beschönigt nichts, entfernt aber den Stachel des „Unsaßbaren“ und des „Untragbaren“.

Die Ursachen kennen(lernen)

Warum ist das auch bei Christen so? Warum ist nicht „das Alte vergangen und alles neu geworden“ (2Kor 5,17)? Bezichtigt das die Bibel der Lüge? Ich erinnere mich noch, wie die „gestandenen Brüder“ mich beobachteten, ob sich nach meiner „Bekehrung“ mein Leben ändern würde. Und zwar schnell. „Wie kann der noch rauchen? Muss man immer noch so herumlaufen (lange Haare)? Was, als Christ hast du noch solche Fragen (haben wir die Wahrheit gepachtet?)? Und du willst wirklich ins Kino (dort ist die Welt)?“ Themen, die heute keine mehr sind, aber dafür gibt es andere: „Er kann sich immer noch

Wie Petrus erkläre ich mit fester Stimme, dass ich so etwas nie tun werde, und dann folgt die Ernüchterung, dass ich doch zu allem fähig bin.

nicht beherrschen und rastet immer wieder aus. Sie intrigiert aus Neid gegen andere. Er hat doch so eine schöne Frau und verschwindet schon wieder in der Pornoszene. Sie findet den anderen ziemlich attraktiv, weil er sie beachtet und nicht so gleichgültig ihr gegenüber ist wie der eigene Mann. Er arbeitet nur noch für seine Karriere und das liebe Geld. Sie gibt es gerne aus.“

Manchmal sind das auch nur grundlose Vorbehalte und übernommene Einstellungen, eine Mischung aus Dichtung und Wahrheit von außen. Bestenfalls kennt sich jeder am besten. Aber nie so gut, wie Gott uns kennt.

Es gibt mindestens zwei wichtige Tatsachen, die unsere Realität beeinflussen oder beherrschen. Sie werden hier nur kurz angedeutet:

a) Wir Menschen (das Ebenbild Gottes) sind bei der ersten Versuchung von außen umgekippt und gefallen. Als Vertriebene aus der unmittelbaren Gegenwart Gottes leben wir in einer gefallenen Welt. Auch wenn wir durch Gnade wiederaufgerichtet sind, sind wir immer noch unter dem latenten Einfluss des Widersachers Gottes. Und der flüstert uns nach wie vor ein: „Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass dein Verhalten ihm nicht gefällt? So schlimm ist es doch wirklich nicht. Das sind doch Menschenworte, gesprochen in eine bestimmte Menschenepoche. Das gilt heute nicht mehr. Du musst doch nicht moralischer auftreten, als Gott das von dir erwartet. Und außerdem: Am Ende wird alles gut. Gott ist ein guter Gott, der nicht die Verdammnis des Menschen will. Er hat am Ende auch für dich eine gute Lösung.“ Und tatsächlich hat er für alles ein Bibelwort.

„Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut“, schreibt Paulus ganz nüchtern und realistisch, „sondern gegen die Gewalten ... und Weltbeherrscher dieser Finsternis“ (Eph 6,12). Wir sind Angefochtene (wie Jesus auch, siehe Mt 4,1-10) und manchmal Umgetriebene wie ein Rohr im Wind oder Umgefallene wie der Machtmensch in einer Gemeinde.



b) Wir haben eine Geschichte. Es macht etwas mit mir, wenn meine Mutter während der Schwangerschaft Drogen genommen oder kontinuierlich Alkohol getrunken hat. Ich bleibe nicht unbeeindruckt, wenn mich Mutter und/oder Vater nicht gewollt haben. Mein Selbstwertgefühl geht in den Keller, wenn ich als Kind nur gehört habe, dass

Die Wahrheit über sich anzuerkennen ist der Schlüssel zur Begegnung mit Gott.

ich zu nichts taue. Mobbing in den Kinderjahren macht mich willig zum Mobbing gegen den mir nächsten Schwachen. Ich werde bindungsunfähig, wenn ich in den ersten Jahren nur herumgereicht werde. Solche Beispiele besonders aus den ersten sieben Lebensjahren eines Menschen füllen Seiten, und deren Auswirkungen sind eindeutig belegt. Eine Lebensgeschichte ist eine Geschichte voller Defizite oder auch Kostbarkeiten, die das Leben prägen und aus denen Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen für ein gelingendes Leben hervorgehen. Niemand kann sich etwas darauf einbilden, emotional besonders stabil und selbstbewusst, risikofreudig oder kreativ zu sein. Jeder hat Schwächen und Stärken, und beides schafft wieder andere Schwächen und Stärken. Erst im Vergleichen werden wir missmutig, ungerecht und entwickeln destruktive Fähigkeiten gegen uns selbst, gegen andere und sogar gegenüber Gott.

Glückwunsch, wenn du deine Realität anerkennst
Wer in den Spiegel Gottes schaut, sieht seine Realität wahrhaftig. Da

wird nichts hinzugetan oder verdeckt. Hier ist sie ungeschminkt, ohne Maske, ohne Schleier. Er hat der Versuchung widerstanden, sich in einem anderen Spiegel zu besehen, den ihm vielleicht Wohlwollende vorhalten, um ihn zu schonen. „Was beim Licht der Lampe wahr ist, ist noch nicht beim Licht der Sonne wahr.“¹ Ich genieße es, wenn mir ein anderer sagt, was für ein netter Kerl ich bin. Aber er hat mich eben auch noch nicht anders erlebt. Den „ganzen“ Kerl kann nur Gott umfänglich erfassen. „Die Enttäuschung ist eigentlich ganz brauchbar“, sagt Johann Gottfried Herder, „sie dient zur Entsorgung unserer Illusionen.“ – „Was, Sie trinken nicht? Sie gehen nicht einmal in Gedanken fremd? Sie lieben auch nicht das Geld? Und höchstens zwei Mal im Leben haben Sie gelogen und das auch nur in der Not? Sie haben nicht einmal schlecht über Ihren Chef geredet? Da brauchen Sie sich doch nicht über Kopfschmerzen zu beklagen. Ihr Heiligenschein sitzt zu eng.“²

Die Wahrheit über sich anzuerkennen ist der Schlüssel zur Begegnung mit Gott. Das gilt nicht nur für Heiden, um „zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen“, sondern gerade auch für uns Christen, um danach das Leben und den Charakter zu gestalten und gestalten zu lassen. Vielleicht ist es auch ein Glück, nicht die ganze Wahrheit im Ganzen gebündelt vorgehalten zu bekommen. Vielleicht gehört es zur Barmherzigkeit Gottes dazu, dass der Spiegel über die Zeit immer schärfer wird und wir nach und nach alles besser erkennen. Auch da geht Gott ganz unterschiedliche Wege. Bei dem einen hilft nur der Schock über seinen Zustand, der andere erträgt nur eine bestimmte Dosierung beim Erkennen, um nicht unterzugehen. Die Anerkennung des eigenen Zustandes ist eine Entscheidung, ein Willensakt, auch wenn die Gefühle Purzelbäume schlagen. „Du musst sterben, bevor du lebst, damit du lebst, bevor du stirbst.“³ Denn „es gibt kein ganzes Ding als ein gebrochenes Herz“ (rabbinische Weisheit).

Glückwunsch, dass du nicht an dir verzweifelst

Kennst du das auch? Du hast dir fest vorgenommen, das nicht mehr zu tun. Du hast dagegen gebetet. Und doch ist es wieder passiert. Wieder bist du auf denselben Trick hereingefallen, wieder war der Charme der Versuchung größer als dein Wille. Wieder wurde deine Überzeugung weichgeklopft mit Versprechen: Nur einmal und es wäre nicht so schlimm. Wieder hast du festgestellt, dass „es leichter ist, einer Begierde ganz zu entsagen, als in ihr Maß zu halten.“⁴ Vielleicht auch: Du kannst dir das doch wieder vergeben lassen. Du hast doch einen barmherzigen Gott. Aber im Inneren weißt du: Das stimmt und stimmt doch nicht. Es tröstet dich nicht. Es nährt die Wurzel der Verzweiflung und Bitterkeit über die eigene Ohnmacht und die Ohnmacht Gottes in dir. Ich rate dir: Gib dich nicht deinen Gefühlen hin. Sie sind oft trügerisch. Sie werden gern von dem benutzt, der dich zerstören will. Geh mit ihnen zu Gott, auch wenn er dir ohnmächtig erscheint. Bedenke: „Wo kein Weg mehr ist, ist der Beginn des Weges.“⁵ Denn „es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm

Ich genieße es, nicht vollkommen sein zu müssen. Als „vollkommener“ Mensch wäre ich wahrscheinlich unerträglich, hochmütig und unbarmherzig.

ganz überlassen.“⁶ In den meisten Fällen ist das ein sehr langer Weg, der vor allem eins braucht: Geduld.

Um eine (einfache) Gewohnheit in meinem Leben neu zu installieren, habe ich ein Dreivierteljahr gebraucht. Es dauert, und darin liegt die Gefahr zu zweifeln oder zu verzweifeln. Nimm dir auf diesem Weg einen Menschen mit, dem du vertraust, der kann dich trösten, in den Arm nehmen, für dich beten, wenn du es nicht mehr kannst. Wenn sich Dinge und Gewohnheiten in dein Leben eingegraben haben wie Radspuren eines Ochsenkarrens in einen Hohlweg, dann kannst du sie nicht im Vorbeigehen glattbügeln. Lass dir von Gott und Menschen helfen, dich autonom zu machen von den Ansprüchen, die nicht im Willen Gottes begründet sind, um die Freiheit für eigene Entscheidungen im Licht Gottes zu finden. Gib

Die Früchte unseres Lebens wachsen erst, wenn der Pflug durch unser Leben gegangen ist.

deinen Stolz auf, es allein schaffen zu wollen. Das ist der pure Hochmut.

Glückwunsch, dass du dir nicht gleichgültig bist

Gleichgültigkeit ist ein großes Übel der Welt. Wäre Gott gleichgültig uns gegenüber, wären wir verloren. Sind wir der Welt gegenüber gleichgültig, ist sie anderen Einflüssen ausgeliefert und am Ende verloren. Betrachten wir uns irgendwann gleichgültig, sind wir schon fast tot. Wir sind dann ohne Sehnsucht nach Sinn, Bedeutung und Veränderung. Wir haben keinen Hunger mehr. Gleichgültigkeit nimmt vielleicht sogar noch alles wahr, misst aber der Realität keine Bedeutung mehr zu. Ein Leben in Gleichgültigkeit

bleibt auch nicht, wie es ist. Es geht den Bach hinunter, entartet und wird absurd. Wir investieren nicht mehr in uns und die Welt. „Wenn du doch wenigstens kalt oder warm wärest und nicht lau.“ Nur „gerettet zu sein“ reicht nicht für das Leben. Irgendwann fühlst du dich verflucht. Irgendwann bist du als Nihilist ein christlicher Bettvorleger oder nimmst dir das Leben. Irgendwann kostest du nur noch aus und bleibst doch innerlich leer.

Gleichgültig sind wir nicht von Anfang an. So werden wir nicht geboren. Aber so können wir werden. Dafür gibt es viele Gründe, die innerhalb und außerhalb von uns liegen. Nicht alles ist unsere Schuld. Aber dass wir gleichgültig bleiben, können wir keinem anderen vorwerfen. Es ist unsere Verantwortung. „Es sind gerade die Inkonsequenzen, die die größten Konsequenzen haben“,⁷ wenn wir es einfach laufen lassen. Es ist sogar „ein bemerkenswerter Irrglaube unter evangelikalen Christen ..., Christus nur wegen der Erlösung anzunehmen und sich anschließend das Recht herauszunehmen, ihm den Gehorsam zu verweigern.“⁸

Glückwunsch, dass du Kind bist

Ein Kind lebt aus der Beziehung. Von dort bekommt es die Antworten auf seine Fragen, den Rückhalt in Gefahr, das Vorbild für sein Verhalten, die Anlagen und Impulse für seinen Charakter, das unbedingte Vertrauen für die Zukunft, die Geborgenheit im Jetzt, die Vergebung und den Frieden für die Vergangenheit. Kinder Gottes haben die herausragende Aufgabe, Kind zu sein. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.“ Das ist eine tiefe Wahrheit, gegen die wir uns als Erwachsene sperren. Wir wollen alles selbst in die Hand nehmen. Wir wollen die Gestalter unseres Lebens sein. Wenn wir beim „Erwachsenwerden“ nicht dieses Kind bleiben, geht es schief. Und am Ende kommen wir aus der eigenen Falle nicht mehr heraus.

Was hilft

Jeder muss für sich entdecken, was ihm dabei hilft. Ich liebe kurze Sätze, die ich tagsüber durchkaue oder an einem „Gipfeltag“ bedenke. Das können einzelne Sätze der Bibel sein oder auch eine gesammelte Weisheit, die von anderen stammt oder die man selbst entdeckt hat. Diese Nahrung für die Seele halte ich in einem Büchlein fest. Sich verändern zu lassen braucht eine Kultur des Nachdenkens. Das Nachdenken beginnt mit einem Impuls. Dann wird das „Nachjagen“, von dem Paulus spricht, zu einer „Selbst-Verständlichkeit“ und im besten Fall zu einem Vergnügen, dem nicht einmal das „Fleisch“ Widerstand zu leisten vermag. Ich genieße es, nicht vollkommen sein zu müssen. Als „vollkommener“ Mensch wäre ich wahrscheinlich unerträglich, hochmütig und unbarmherzig. Gott arbeitet anders mit uns. Die Früchte unseres Lebens wachsen erst, wenn der Pflug durch unser Leben gegangen ist. „Alles Bedeutende im Strom des Lebens ist durch Sieg und Niederlage entstanden.“⁹ Denn „eine Wüste kann ich nicht an einem Tag verändern. Aber anfangen kann ich mit einer Oase.“¹⁰

Fußnoten:

- (1) Joseph Joubert, franz. Moralist (1754–1824)
- (2) nach Anthony de Mello, „Taking Flight“ in Brennan Manning „Größer als dein Herz“
- (3) Hans Peter Royer, Buchtitel
- (4) Friedrich Nietzsche, Philosoph
- (5) Manfred Hausmann, Schriftsteller
- (6) Blaise Pascal, Philosoph und Mathematiker
- (7) Andre Gide, franz. Schriftsteller (1869–1951)
- (8) A. W. Tozer
- (9) Oswald Spengler, dt. Geschichtsphilosoph (1880–1936)
- (10) Phil Bosmans



Gottfried Schauer lebt mit seiner Frau in Dresden. Er gehört zum Redaktions-Beirat der PERSPEKTIVE.